

# Windows 7 bei der Hansgrohe AG

Gutes Design für flüssige Anwendungen – das ist Standard beim Schwarzwälder Bad- und Sanitärspzialisten. Auch bei seinen Clients.



**Matthias Fay**  
Hansgrohe

**tom sprach mit Matthias Fay, verantwortlich für Microsoft-Technologien im Hause Hansgrohe, über die Migration auf Windows 7 mit Computacenter.**

**tom:** Herr Fay, Ihre Marken gehören zu den bekanntesten im Sanitärbereich. Nicht nur in Deutschland, oder?

**Fay:** Ja, Hansgrohe ist einer der wenigen Global Player in der Sanitärbranche. Wasser fasziniert und inspiriert uns. Es ist das Element, mit dem wir uns seit einhundert Jahren beschäftigen. Im Jahr 2009 haben wir einen Umsatz von 610 Millionen Euro mit weltweit 3.100 Mitarbeitern erwirtschaftet. Wir produzieren aktuell in zehn Werken – sechs davon sind in Deutschland und vier im Ausland. Aber 80 Prozent unserer Produktion findet in Deutschland statt.

**tom:** Warum steigt Hansgrohe jetzt schon auf Windows 7 um?

**Fay:** Wir haben XP nun schon seit einigen Jahren im Einsatz und lange Zeit gute Erfahrungen damit gemacht. Aber in den letzten Jahren ist es vermehrt zu Problemen gekommen. Dem Betriebssystem Windows XP merkt man sein Alter etwas an. So haben wir uns an verschiedenen Stellen mit Drittanbieterprodukten behelfen müssen, die dann aber ihrerseits zu Problemen geführt haben.

Und wir wollen unsere Ausstattung für die Notebooks und Desktops weltweit wieder auf einen neuen Stand bringen. Wir wollen modernisieren und die Chance nutzen, den Client, den wir unseren Mitarbeitern zur Verfügung stellen, komplett zu überarbeiten. Deshalb setzen wir auch von vornherein auf die 64-Bit-Variante, um zukunftsfähig zu sein.

**tom:** Gleichzeitig steigen Sie auch auf Microsoft Office 2010 um. Ist das nicht ein bisschen viel auf einmal?

**Fay:** Wir versprechen uns davon einen wesentlich geringeren Rollout-Aufwand. Außerdem müssen wir die Mitarbeiter so nur ein Mal zu einer Schulung für beide Produkte einladen. Bei Office 2010 sehen wir einen wesentlich größeren Schulungsaufwand. Die Einführung von Windows 7 können wir quasi nebenher mitschulen.

**tom:** Und was bedeutet das für Sie und die IT-Mannschaft?

**Fay:** Vor allem bedeutet es, dass wir die Einführung parallel zu unserem Normalbetrieb bewältigen müssen. Und dass wir weiterhin auch noch die XP-Landschaft unterstützen, bis wir jeden Rechner mit Windows 7 ausgestattet haben. Dadurch haben wir einen erhöhten Aufwand im Service und im Support. Natürlich bindet das auch Ressourcen, die wir eigentlich für den Rollout gut brauchen könnten.

**tom:** An welcher Stelle hat Computacenter Sie unterstützt?

**Fay:** Computacenter hat uns vor allem die Erfahrung mitgebracht, da bei Computacenter schon Windows 7-Projekte liefen – was uns sicherlich vor vielen Fehlkonfigurationen bewahrt hat. Im Wesentlichen haben wir mit Computacenter das Installationsimage entwickelt, das jetzt auf den Clients installiert wird, und die Verwaltung mittels Group Policy Objects aufgesetzt.

**tom:** Ist es richtig, dass die Kompatibilität der Applikationen den Knackpunkt darstellt?

**Fay:** Das muss man mit Sicherheit von vornherein sehr gut prüfen. Wir haben das getan. Und auch hier konnten wir auf die Erfahrungen von Computacenter zurückgreifen, das solche Analysen schon in anderen Unternehmen vorgenommen hatte. Computacenter hat uns da auch ein bisschen die Angst genommen, was die Applikationskompatibilität betrifft. Anfänglich hatten wir nämlich große Bedenken, wie sich die Umstellung auf unsere Applikationen auswirken wird. Wir hatten eine Analyse gemacht und festgestellt, dass wir weltweit 6.000 verschiedene Softwarepakete einsetzen, d. h. 6.000 verschiedene Einträge in der Systemsteuerung hatten.

**tom:** Dann bestätigt Sie das Ergebnis in der Wahl Ihres Dienstleisters?

**Fay:** Ja, auf jeden Fall. Das Clientdesign ist in meinen Augen sehr gut geworden. Für uns ist ganz wichtig, dass Computacenter flexibel auf unsere Anforderungen reagiert hat. Wir haben hier ein hochdynamisches Projekt. Und Windows 7 ist ein Betriebssystem, das auch in der Implementierung und in einem Projekt Spaß machen kann. Den haben wir damit, denke ich.